

Geschichten vom Erwachsenwerden

Zoë Jenny schreibt Romane über das Niemandsland der Jugend

Ihr Name ist inzwischen fester Bestandteil des Kanons „junger deutscher Literatur“, wie ihn in den vergangenen Jahren Zeitungen und Zeitschriften von „Spiegel“ bis „Frankfurter Allgemeine“ erstellt haben. Doch als „Pop-Literatin“ oder „Fräuleinwunder“ fühlt sich Zoë Jenny ganz und gar nicht. Und tatsächlich passen ihre Romane schon thematisch nicht recht in das Umfeld von Sibylle Berg oder Benjamin von Stuckrad-Barre. Jennys Protagonisten sind weder typische Vertreter der von Banalität und Luxus gelangweilten „Generation Golf“, noch strahlen sie Coolness und Abgeklärtheit aus. Im Gegenteil, ihr Leben wächst ihnen schon in jungen Jahren derart über den Kopf, dass Unsicherheit und Angst sie psychisch zu zerstören drohen.

„Das Blütenstaubzimmer“ hieß der Roman, mit dem die 1974 in Basel geborene und in Griechenland und im Tessin aufgewachsene Autorin 1997 debütierte. Zuvor hatte sie, von einigen Kurzgeschichten in verschiedenen Literaturzeitschriften abgesehen, nichts publiziert. Finanziert hatte Zoë Jenny sich in dieser Zeit mit Gelegenheitsjobs, ihre freien Stunden verbrachte sie mit Schreiben. Im Herbst 1995 wurde die Kulturstiftung Pro Helvetia auf ihre Kurzprosa aufmerksam und verlieh ihr einen Förderpreis, dem bald weitere folgten. 1997 erhielt sie mit 23 Jahren das 3-Sat-Stipendium beim Klagenfurter Ingeborg Bachmann-Wettbewerb und den Literaturförderpreis der Jürgen Ponto-Stiftung für das Manuskript ihres Romandebüts. Im Mittelpunkt des „Blütenstaubzimmers“ steht die 18 Jahre alte Jo, die durch die Scheidung ihrer Eltern in eine Krise stürzt, in deren Folge sie sich immer mehr isoliert. Ähnlich wie ihre Mutter, die nach dem Tod ihres zweiten Mannes wunderbarlich geworden ist und sich mehr und mehr in ihr „Blütenstaubzimmer“ zurückzieht, kann auch Jo kaum mehr freundschaftliche Verbindungen eingehen. All dies beschreibt Zoë Jenny, wie Juror Walter Hinck in seinem Kommentar hervorhebt, „in einer unsentimentalen, direkten Sprache“, die auch ihren zweiten Roman, „Der Ruf des Muschelhorns“, auszeichnet. Darin geht es um ein junges Mädchen, Eliza, die durch den Tod ihrer heißgeliebten Großmutter derart aus dem Gleichgewicht geworfen wird, dass sie ihr Leben nicht mehr meistern kann.

Im vergangenen Jahr hat Zoë Jenny, die Expo-Botschafterin der Schweizer Landesausstellung 2002 ist, ihr erstes Kinderbuch veröffentlicht: „Mittelpunktchens Reise um die Welt“. Erzählt wird darin von den Abenteuern eines Teddybärs, der wie jener Esel in Robert Bressons Film „Zum Beispiel Balthasar“ ständig den Besitzer wechselt und so einen Querschnitt der Gesellschaft seiner Zeit kennen lernt. Illustriert wurde der Band von Bernd Pfarr, dem Zeichner des „Zeit“-Magazins und Vater des Comic-Antihelden Herrn Sondermann. Auch künftig wird von Jenny wohl mehr und anderes als popgerechte „junge Literatur“ zu erwarten sein.